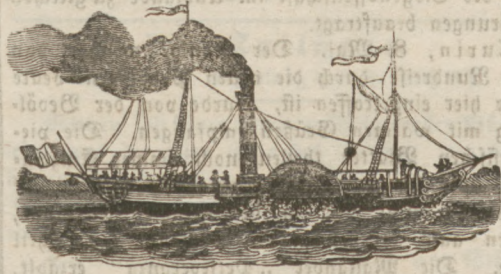


Danziger Dampfboot.

No. 111.

Sonnabend, den 12. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 121ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. auf Nr. 79,500. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 93,275. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 66,555. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 76, 2611 und 86,068. 48 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5036, 5872, 6036, 6460, 8801, 10,050, 10,981, 11,397, 16,692, 18,204, 18,580, 18,867, 20,217, 22,259, 28,230, 29,985, 39,812, 40,077, 41,034, 41,228, 42,520, 43,770, 47,334, 49,783, 49,898, 52,979, 54,256, 60,057, 60,152, 63,584, 65,462, 67,665, 69,976, 71,396, 71,484, 73,370, 76,577, 76,987, 81,674, 83,613, 85,560, 86,215, 91,093, 91,242, 92,021, 92,066, 94,828 und 94,917. 53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2301, 4026, 5223, 6633, 11,244, 11,663, 14,360, 16,198, 20,460, 21,293, 22,852, 23,308, 25,039, 26,489, 30,015, 34,995, 37,562, 39,893, 42,739, 42,964, 43,857, 45,570, 45,679, 46,673, 48,210, 49,040, 50,681, 51,265, 51,944, 54,513, 60,304, 61,294, 63,203, 63,316, 66,674, 68,382, 68,439, 68,475, 73,863, 74,188, 74,900, 77,080, 78,460, 83,136, 85,600, 86,651, 88,626, 90,788, 90,931, 91,622, 93,705, 93,930 und 94,817. 63 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2754, 6956, 8059, 8460, 13,533, 14,320, 15,405, 16,676, 19,429, 19,758, 22,275, 23,851, 23,927, 25,524, 28,910, 29,688, 32,586, 33,626, 35,742, 37,316, 37,626, 38,220, 38,483, 39,294, 42,023, 45,307, 45,506, 46,118, 46,383, 47,819, 48,746, 49,636, 49,704, 50,390, 54,159, 56,581, 57,946, 58,088, 58,252, 60,789, 61,914, 64,596, 66,444, 67,930, 69,427, 70,084, 71,341, 71,798, 72,267, 74,976, 76,613, 79,033, 80,263, 82,873, 85,021, 86,035, 87,032, 88,049, 89,216, 89,545, 90,290, 92,662 und 94,694. Privatnachrichten zufolge ist obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlr. nach Gumbinnen; der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Paderborn und der Gewinn von 5000 Thlr. nach Halberstadt gefallen; bei Herrn Rogoll in Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5036 und 63,584.

Garibaldi.

Den aus Italien eingetroffenen neuesten Nachrichten zufolge steht nun zweifellos fest, daß Garibaldi mit einer Schaar von muthigen Kämpfern nach Sicilien aufgebrochen ist, und man darf von dem Character dieses Mannes annehmen, daß er ein sehr bestimmtes Ziel mit aller Energie verfolgt. Soll er sich doch auch über dasselbe erklärt und es als die Einheit Italiens bezeichnet haben. Zugleich aber wird auch von verschiedenen Seiten geschrieben, daß er zu seinem kühnen Unternehmen weder die Zustimmung des Königs von Sardinien, noch des Kaisers von Frankreich habe. Das Turiner Cabinet soll sogar den Befehl zur Festnahme des Schiffes Garibaldi's ertheilt haben, und auch von französischer Seite von russischer Seite sollen ähnliche Befehle ergangen sein. — Was für Befehle aber wird nun erst der König von Neapel gegeben haben? — Gewiß keine anderen, als die, den Anführer der Freischaar zu behandeln wie einen Räuberhauptmann zur See, ihn todt zu schießen, sobald man seiner habhaft wird. Ob man aber seiner habhaft werden wird? — Das ist die Frage. Garibaldi ist aller Wahrscheinlichkeit nach kein abenteuerlicher Character, sondern gewiß ein sehr practischer Kopf, falls sich nicht leichtfertig in Gefahr begiebt. Jedenfalls hat er sich das Unternehmen scharf überlegt und alle Vorkehrungen getroffen, welche nöthig sind, um den Nachstellungen zu entkommen. Damit ist keinesweges gesagt, daß ihm nicht etwas Menschliches begegnen könnte. Es soll vielmehr nur die Wahrscheinlichkeit seiner glücklichen Landung auf Sicilien in Aussicht gestellt sein. Erfolgt dieselbe wirklich, so möchte die Expedition des kühnen Unternehmers wohl eine Tragweite haben, von der sich

mancher jetzt noch nichts träumen läßt. Denn wie wäre es anders möglich, als daß sein Erscheinen auf der Insel gleich Sturmesgewalten alle revolutionären Elemente der Bevölkerung entfesselte! — Ihn bald an der Spitze eines zahlreichen Heeres zu sehen, ist gar nicht so unmöglich, und in diesem Falle möchte es denn doch wohl mit dem Könige von Neapel etwas schlecht bestellt sein. Ja, er möchte sich leicht in einer Lage befinden, in welcher ihm nichts ungewisser ist, als sein Thron. Und was würde geschehen, wenn er denselben wirklich verlassen müßte? Garibaldi würde das herrenlose Land dem König Victor Emanuel in die Hände zu spielen suchen, um die Einheit Italiens herzustellen, und der Zweck seiner Expedition wäre erfüllt; er könnte fortan auf seinen Lorbeeren ruhen und würde als Einer der bedeutendsten Helden des Jahrhunderts gefeiert werden, wenn nämlich der Kaiser von Frankreich ihm seine Siege und Ehren gönnen sollte. Eine solche Hochherzigkeit ist jedoch von Diesem nicht zu erwarten; im Gegentheil ist anzunehmen, daß er in der Vergrößerung Sardinien's nur zu leicht eine Beeinträchtigung seiner egoistischen Zwecke und Pläne entdecken und so jede Errungenschaft des kühnen Generals zerstören möchte. — Wie es heißt, ist besonders Cavour auf das Unternehmen Garibaldi's empört. Nun, Cavour kennt den französischen Kaiser und ist überzeugt, daß demselben ein Gelingen des gewagten Unternehmens höchst fatal sein würde. Denn giebt es einmal eine Gelegenheit, bei welcher eine reiche Ernte von Ruhm und Ehre zu machen und dabei noch ein Stück Land zu erobern ist, so ist Louis Napoleon ganz der Mann, der sich weder lange nöthigen, noch sich die Butter vom Brod nehmen läßt. Wie möchte er einem General einen Vortheil gönnen, den er selbst gerne hätte und haben kann! Kurz und gut — Garibaldi wird, falls er gegen den König von Neapel siegreich ist, in dem Kaiser von Frankreich den schärfsten Gegner haben.

Parlamentarisches.

Berlin, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam außer der bereits erwähnten Berathung eines Petitionsberichts der Unterrichtscommission noch der Gesetzentwurf wegen der Stempelsteuer für Wechsel zur Berathung. Da schließlich §. 1 desselben abgelehnt wurde, verzichtete der Finanzminister auf die weitere Berathung des Gesetzes.

Die Commissions-Berathungen über die Kreis-Ordnung sind beendet; der Bericht wird in nächster Woche zur Vertheilung kommen, aber nicht mehr im Plenum berathen werden, da bei der Nähe des Schlusses der Session eine gründliche Berathung doch nicht thunlich ist. Die Regierung hat daher selbst darauf verzichtet, daß er noch auf die Tages-Ordnung des Hauses kommt.

Die Forkenbeck'sche Novelle zur Städteordnung soll von der Gemeinde-Commission ebenfalls noch durchberathen und der Commissionsbericht darüber ausgegeben werden.

Von der Budget-Commission sind noch einige Berichte zu erwarten, deren Erledigung im Plenum nothwendig ist, ehe das Herrenhaus über das Budget im Ganzen beschließen, und damit das Budget gesetzlich festgestellt werden kann. Mit Rücksicht sowohl hierauf, als auf die neuen Militärvorlagen rechnet man, daß der Schluß der Session nicht vor

Mittwoch, den 23., wahrscheinlich erst am 24. (heute über 14 Tage), wird erfolgen können. Ob der Prinz-Regent in Person den Landtag schließen wird, gilt noch nicht für ausgemacht.

Kunstschau.

Berlin, 10. Mai. Man hat die Muthmaßung ausgesprochen, daß der Besuch der Erzherzogin Sophie an unserem Hofe einen politischen Zweck gehabt hat, jetzt wird diese Annahme zur Gewissheit, da von Seiten der österreichischen Diplomatie mit dem preussischen Cabinette sehr lebhaft wegen einer Annäherung der beiden deutschen Großstaaten verhandelt wird. Die Bedingungen, welche Oesterreich hiezu stellt, sollen aber der Art sein, daß Preußen darauf nicht eingehen und seine Verpflichtungen, welche es gegen Oesterreich als deutschen Staat hat, nicht ausdehnen wird. Von dem preussischen Cabinet sind die Bestrebungen Oesterreich's zu einer engeren Verbindung mit Preußen mit großem Interesse aufgenommen und zugleich Grundzüge zu einem gemeinschaftlichen Verfahren in den schwebenden deutschen Fragen in Vorschlag gebracht worden, für die aber leider nur eine beschränkende Zustimmung Oesterreich's erlangt werden konnte. Unter diesen Umständen glaubt man hier von der Hoffnung ganz absehen zu müssen, daß eine größere Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich erzielt werden wird. Dagegen sollen bestimmte Aussichten vorhanden sein, daß sich Preußen, England und Rußland zu bestimmten Verpflichtungen vereinigen, um den Frieden in Europa zu erhalten. Diese Verpflichtungen haben aber nicht den Charakter von Bündnissen, sondern stellen nur Principien auf, nach welchen die Regierungen der genannten Staaten bei bedrohlichen Verhältnissen in Europa gemeinschaftlich zu handeln sich verpflichtet haben. Diese Vereinbarung steht in keiner Weise dem zwischen Frankreich und England noch geltenden Vertrage entgegen.

Es ist auf die nahen Beziehungen des unglücklichen Finanz-Ministers in Oesterreich mit Herrn v. d. Heydt hingewiesen worden. Dieselben rühren aus den Knabenjahren der beiden Männer her, da beide in Ebersfeld gemeinsam aufgewachsen sind, gemeinsame Carriere gemacht haben und fast zu gleicher Zeit in ihre hohen Stellungen ausgerückt sind. Die beiden Freunde standen in sehr lebhaftem Briefwechsel, und wenn es sich bestätigte, daß die letzten Zeilen Bruck's an Herrn v. d. Heydt gerichtet waren, so darf man von diesem vielleicht noch einmal volle Aufklärung der dunklen Vorgänge in der Kaiserstadt erwarten.

Der hier unter dem Namen des „Berliner Turnraths“ bestehende Centralverein der einzelnen hiesigen Turnvereine hat die Absicht, dem Turnvater Jahr hier ein Denkmal zu errichten. Die meiste Aussicht auf allgemeine Zustimmung hat der Vorschlag, das Denkmal auf einem geeigneten Plage der Hasenheide zu errichten, an welche sich ja die meisten Erinnerungen an Jahr's patriotische Thätigkeit knüpfen.

Die Feier des „deutschen Turnfestes“ in Koburg wird von dem hiesigen Vereine unter Zuziehung mehrerer Abgeordneter von Süd-, Mittel- und Nord-Deutschland am 17. und 18. Juni begangen werden.

Stettin, 10. Mai. In diesen Tagen erregte ein ohne Pferde in das Thor fahrender Wagen

eines in Bismark wohnenden Stellmachers die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Wagen in Form eines Schlittens auf 3 Rädern ruhend wird durch einen Mechanismus bewegt und gelenkt und der Wagen fährt auf der Chaussee bergauf bergab mit der Schnelligkeit der Postwagen. Die Konstruktion des Wagens erinnert an die Draisinen auf den Eisenbahnen.

Solberg, 9. Mai. Einen ganz eigenthümlichen Fang hat man gestern bei Heulenhagen in der See gemacht, nämlich ein etwa vierjähriges Reh. Dasselbe ist wahrscheinlich verfolgt worden und hat sich, um der Verfolgung zu entgehen, in die See gestürzt. Es schwamm eine bedeutende Strecke in die See hinein, bis es von einigen in einem Boot mit Fischen beschäftigten Männern eingeholt, und da es schon ganz erschöpft war, mit Leichtigkeit ergriffen und gebunden wurde. Es entsteht nun die interessante Frage, ob das qu. Reh den Fischern, die es in der See gefangen haben, oder ob es der Stadt Solberg gehört?

Hannover. Der „Nürnberger Korrespondent“ bringt in einem vom Rhein (7. Mai) datirten Brief folgende Mittheilung: „Wenn die Worte, welche der Minister v. Borries vor Kurzem in der hannoverschen Kammer mit der Hinweisung auf die Möglichkeit fremder Allianzen gesprochen, großes Aufsehen erregt haben, so dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß diese Worte sich auf bereits vorliegende bestimmte Kundgebungen einer fremden Macht beziehen. Es hat nämlich Frankreich schon vor einiger Zeit in Hannover, und muthmaßlich auch an andern deutschen Höfen, in vertraulicher Weise eröffnen lassen, daß die kaiserliche Regierung nicht entfernt beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands in der Art einzumischen, daß sie einer etwaigen wie immer gearteten Umgestaltung der Bundesverhältnisse, sobald eine solche Umgestaltung durch die allseitige und freie Uebereinkunft der Bundesstaaten zu Stande gebracht werde, entgegenzutreten gedenke; dagegen erachte sie es, in Gemäßheit von Verträgen, welche einen integrierenden Theil des europäischen Rechtes bildeten, für ihre Pflicht, an ihrem Theil dazu mitzuwirken, daß nicht, gleichviel aus welchem Grunde oder unter welchem Vorwande, eine Vergewaltigung einzelner deutscher Staaten Platz greife, und sie werde, wenn der eine oder der andere dieser Staaten sich außer Stande sehen sollte, mit eigener Kraft eine solche Vergewaltigung und Verletzung seiner ihm garantierten Souveränität abzuwenden, zu jeder Zeit, wo man ihre Intervention in Anspruch nehmen würde, für die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des territorialen und anderweitigen Status quo einzutreten bereit sein.“

Dresden, 10. Mai. Das heutige „Dresdn. Journ.“ enthält einen Korrespondenzartikel aus Wien, welcher die Stellung Oesterreichs zur Konferenzfrage beleuchtet. Da Frankreich, heißt es in demselben, entschlossen sei, den Forderungen der Schweiz trotz der Unterstützung der Mächte nicht nachzugeben, so würde das Zustandekommen der Konferenz nur ein neuer Triumph der französischen Politik sein. Die geringen Zugeständnisse, zu denen Frankreich erbötig, könnten der Schweiz auf diplomatischem Wege verschafft werden. Sollte aber England dennoch die Meinung festhalten, eine Konferenz könne Besseres für die Schweiz erreichen, so sei Oesterreich bereit gleich den anderen Mächten dieselbe zu beschicken.

11. Mai. Das heutige „Dresdn. J.“ versichert, der Nachricht des Nürnberger Korrespondenten gegenüber, die Königl. sächsische Regierung habe keine Eröffnung Frankreichs, die inneren Angelegenheiten Deutschlands betreffend, erhalten. Es sei Grund vorhanden, zu glauben, daß auch die anderen deutschen Regierungen keine erhalten haben.

München, 7. Mai. Von Seite des Kaisers von Oesterreich ist eine Einladung an König Ludwig ergangen, der am 21. Mai l. J., dem Jahrestage der Schlacht bei Aspern, stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Erzherzogs Karl beizuwohnen. Der König hat diese Einladung angenommen.

Wien. Der zu Hannover erscheinende „Leine-Zeitung“ wird folgendes telegraphirt: „Der Direktor der Staatsdruckerei, Auer, hat die Flucht ergriffen, weil er wegen Fälschung von Coupons im Betrage von mehreren hundert Tausenden Gulden eingezogen werden sollte. Uebrigens ist derselbe in den Synattenschen Hochverraths-Prozess verwickelt.“

Berlin, 5. Mai. Vorgestern war großer Alarm im Bundesrath-Hause. Seit einiger Zeit ist an allen Thüren ein Zettel angeklebt, der sagt: „Man ist gebeten, die Thüren so geräuschlos als möglich zu schließen.“ Am Morgen bemerkte man, daß die

Zettel überall geändert waren und die Aufschrift trugen: „Man ist gebeten, die Savoyerfrage so geräuschlos als möglich zu schließen.“

10. Mai. Auf eine Anfrage Englands, ob es wahr sei, wie es die französische Regierung der englischen versichert habe, daß Preußen, Oesterreich und Rußland der Schweiz gerathen hätten, sich wegen der savoyischen Frage mit Frankreich direkt zu ordnen, und nachdem Frankreich selbst fortgefahren, zu Separat-Verhandlungen zu verlocken, erklärte der Bundesrath, daß die französischen Behauptungen grundlos seien. Der Bundesrath beharrt auf Berufung einer Konferenz und hat die Vertreter der Eidgenossenschaft im Auslande zu gleichen Erklärungen beauftragt.

Turin, 8. Mai. Der König, welcher von seiner Rundreise durch die neuen Provinzen heute wieder hier eingetroffen ist, wurde von der Bevölkerung mit warmen Grüßen empfangen. Die piemontesischen Blätter theilen noch immer Einzelheiten über die begeisterte Aufnahme mit, welche dem König nicht nur in den Städten Turin und Asti, sondern auch in denen der Romagna zu Theil wurde. Die Mailänder „Perseveranza“ erzählt, daß der König in Bologna vor seiner Abreise nach Modena dem Bürgermeister seine große Zufriedenheit mit dem enthusiastischen Empfang ausgesprochen und hinzugefügt habe, „er könne diese Kundgebungen nur als eine Bestätigung der alten Ergebenheit der Bolognesen für die italienische Sache betrachten.“

Paris, 8. Mai. Lavalette hat auf seinen Posten in Konstantinopel die ganz bestimmte Weisung mitgenommen, sich sehr zurückhaltend und klug zu benehmen, sich an nichts zu betheiligen, was unzeitgemäß sei, und sich durchaus jedes Schrittes zu enthalten, der die orientalische Frage überstürzen und zur Krisis drängen könnte. Europa soll nicht sagen, daß Frankreich den kranken Mann umgebracht habe. Aber die Gerüchte von einem gemeinsamen russisch-französischen Plane gegen die Türkei erhalten sich.

Der „Constitutionnel“ widmet heute den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Schleswig-Holsteinische Frage einen ausführlichen Artikel. Er nannte diese Frage den Schrecken der europäischen Diplomatie und findet die Schwierigkeit ihrer Lösung hauptsächlich darin, daß sie gleichzeitig die europäische und die deutsche Politik berühre. „In Anspruch genommen von Europa auf Grund der Verträge, welche die dänische Monarchie reorganisiert haben, wird sie zugleich von Deutschland auf Grund derselben Verträge in Anspruch genommen. Für Europa ist eine Frage des Gleichgewichts und des internationalen Rechtes; für Deutschland eine Frage der Nationalität und des Bundesrechtes.“ Der „Constitutionnel“ seinerseits nimmt keinen Anstand zu erklären, daß Schleswig trotz seiner topographischen Lage, welche es mit Holstein verbinde, zwischen sich und Holstein die ganze Entfernung habe, welche ein Reich feststellen könne: „Schleswig sei ein jahrhundertaltes Lehen der dänischen Krone.“ Der „Constitutionnel“ bemerkt, daß man in Berlin und Frankfurt von den „deutschen“ Herzogthümern spreche und vergesse, daß sie „dänisch-deutsche“ seien: erinnert an die Aeußerung des Fürsten Schwarzenberg: „Schleswig hat zu alten Zeiten einen Mittelring zwischen Dänemark und Holstein gebildet“ und meint schließlich, daß Preußen, während es in der kurhessischen Frage den Unitarismus vertritt, in der schleswig-holsteinischen Frage den Föderalismus vertheidige. Zugleich verlautet, daß der Ministerial-Direktor Benedetti mit einer Mission nicht allein nach Kopenhagen, sondern auch nach Stockholm beauftragt sei um eine Allianz Frankreichs mit den beiden skandinavischen Mächten vorzubereiten.

Alexander Dumas wird, wie er an einen seiner Freunde aus Marseille unterm 8. Mai schreibt, die Garibaldi'sche Expedition mitmachen. Er wird auf offener See zu derselben stoßen. Es versteht sich von selbst, daß Dumas nur literarische Zwecke dabei verfolgt.

London, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses griff Derby den Handelsvertrag mit Frankreich an und schlug die Verwerfung des Gesetzentwurfes über die Papiersteuer vor. Die Verwerfung würde die Regierung nicht in Verlegenheit bringen, wohl aber die finanziellen Arrangements verbessern.

11. Mai. Die „Morning-Post“ enthält eine Depesche, in welcher es heißt, daß das Gerücht: Frankreich habe von Preußen Erklärungen wegen seines Kriegsbudgets gefordert, falsch sei.

Die heutige „Times“ theilt mit, daß die englische Flotte zwischen Malta und Sizilien kreuzt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. Mai. Wir müssen nochmals auf den Vorfall mit dem englischen Schiffscapitain zurückkommen, da es uns gelungen ist, sowohl über den Hergang selbst als auch über das eingeleitete Verfahren einige sichere Nachrichten zu erlangen, welche uns in No. 107 dieses Blattes aufgestellten Vermuthungen vollständig zu bestätigen geeignet sein dürften. Wir haben um so mehr Veranlassung gehabt, uns möglichst genaue Aufklärung darüber zu verschaffen, als die Richtigkeit unserer faktischen Angaben in Zweifel gezogen ist. Wir haben nicht bloß den englischen Kapitain und mehrere seiner Leute, sondern auch eine bei dem Vorfall gegenwärtig gewesene Person gesprochen. Nach deren Angaben hat derselbe eine große Aufregung unter den anwesenden Arbeitern hervorgerufen, mehrere derselben haben von einem erst später hinzugekommenen Polizeibeamten die sofortige Arretirung des Capitains verlangt, und dabei ausdrücklich versichert, daß sie selbst gesehen hätten, wie derselbe das Kind genommen und ins Wasser geworfen habe. Veranlaßt wird dieser Vorfall durch einen Bericht darüber an das königliche Polizei-Präsidium erstattet haben, der die vorläufige Arretirung des Passes des Beschuldigten natürlich vollkommen gerechtfertigt erscheinen lassen mußte. Auf Verwendungen bei dem Herrn Staatsanwalt ist der Beschuldigte ergangen, daß die Sache bereits an das Gericht abgegeben sei. Der Capitain wendete sich nun an den Herrn Untersuchungsrichter und erbot sich, demselben sofort mehrere Zeugen zuzuführen, welche den Hergang der Sache so beschwören würden, wie er ihn mit unserem Bericht übereinstimmend angäbe. Noch an demselben Abend aber erhielt ein Brausträger des Capitains auf eine Anfrage vom dem Herrn Untersuchungsrichter den Bescheid, daß die Vernehmung der Entlastungszeugen überflüssig sei, da kein einziger der vernommenen Belastungszeugen zu bekunden vermocht habe, daß der Capitain das Kind vorsätzlich gestossen habe, sowie daß der Pass bereits freigegeben sei. — Nun ist zwar einige Tage darauf gleichwohl die Herausgabe des Passes wiederum beantragt worden, der Capitain hat aber durch seinen Rechtsanwalt die Nachricht erhalten, daß auf nochmaligen Beschluß des Gerichts die Freigebung verfügt sei und dieselbe auch von der Königl. Staatsanwaltschaft nicht weiter beantragt werde. Das Schiff ist demnach auch ungehindert in See gegangen. Es scheint also schließendlich ein vollständiges Einverständnis zwischen dem Gerichte und der Königl. Staatsanwaltschaft herbeigeführt zu sein, und unsere Annahme, daß die Zeugen der Polizeibehörde gegenüber ebenso entscheidende Aussagen gegen den Capitain gemacht haben, wie sie vor Gericht zu dessen Gunsten gesagt, scheint hiernach die vollständigste Bestätigung zu finden. Nichts interessant war es uns, durch die englischen Matrosen zu erfahren, daß der Capitain in dem Moment, als das Kind ins Wasser gefallen war, einige Ausrufer des Schreckens ausgestoßen hat, welche den schäner Beweis liefern, daß er nicht die Absicht gehabt habe, das Kind ins Wasser zu stoßen, und welche auch wahrscheinlich die Entrüstung der Arbeiter bekräftigen haben würden, wenn sie sie nur verstanden hätten. Wie leicht bei einem solchen Vorfall die Entrüstung eines Zeugen, der selbst seine Ueberzeugung auf genaue Wahrnehmungen stützt, sich auf viele Menschen überträgt, welche ein Kind im Wasser liegen sehen und von andern hören, daß dasselbe vorsätzlich hineingeworfen sei, liegt auf der Hand, und daß ein solcher Vorfall erst durch eine sehr sorgfältige eidliche Vernehmung der Zeugen aufgeklärt werden kann, ist der Natur der Sache gemäß. Jedermann wird schon die Erfahrung gemacht haben, daß bei einem Ereigniß, welches große Aufregung hervorruft, nachher gerade die ärgsten Schreier am wenigsten von der Sache gesehen haben, während ihr Geschrei es gerade gewesen ist, was der allgemeinen Stimmung und ihrer Richtung gegeben hat. Wir können uns natürlich nicht vermaßen, nach diesen dürftigen Angaben die Richtigkeit unserer Auffassung des Herganges zu verbürgen, indes müssen wir doch aus der uns zugegangenen Nachricht über den vom Herrn Untersuchungsrichter und schließlich auch vom Herrn Staatsanwalt erteilten Bescheid schließen, daß die Behörden nach sorgfältiger Untersuchung wenigstens soviel für unzweifelhaft angenommen haben, daß eine Schuld des Capitains nicht zu erweisen sei. — Wir können hiernach nur die Bemerkung in unserm ersten Bericht als eine irrige bezeichnen, daß es sich um einen ganz einfachen und leicht aufzuklärenden Vorfall gehandelt habe, da im Gegentheil der Ermittlung der Wahrheit gewiß sehr große

Schwierigkeiten entgegengestanden haben, und wahr-
scheinlich noch jetzt selbst unter den Augenzeugen die
verschiedensten Ansichten darüber herrschen, was nur
zu erklärlich ist, wenn man in Erwägung nimmt,
das der Capitain etwas angetrunken gewesen sein
soll, daß er sich mit einem Kinde auf dem Arm
auf einer schmalen und schwankenden Planke befunden
hat, während er nach dem auf der anderen
Planke vorbeischlüpfenden Mädchen haschte, daß
nichts die ruhigste und sorgfältigste Beobachtung
eines Anatomen vielleicht nicht ausgereicht haben
würde, die Frage mit Sicherheit zu entscheiden, ob
er den verhängnisvollen Stoß absichtlich oder unab-
sichtlich geführt habe.

Dem hiesigen Museum in der Fleischergasse
ist in diesen Tagen eine Reliquie aus einer traurigen
Zeit unserer Stadt übergeben worden, nämlich
ein kleines Bröckchen aus der Belagerungszeit
von 1813. Dasselbe hat eine rundliche
Form, etwa 2 Zoll im Durchmesser und 1/2 Zoll
Höhe und ist aus Kleie und Trebern gebacken.
Der verstorbene Kaufmann Herr Valentin Potrylas
hat es aus jener Zeit aufbewahrt und seinen Angehörigen
als ein sehr ernstes Erinnerungszeichen
hinterlassen. Wie er in einigen beigefügten Zeilen
mittheilt, wurden dergleichen Bröckchen nur bei zwei
hiesigen Bäckern gebacken und man konnte sie nur
in den Frühstunden von 4—6 Uhr mit großer Mühe
kaufen. Das Stück kostete 3 preussische Düttchen
(1 Sgr. 9 Pfennige). Der Schluß seiner Zeilen
lautet: „Bewahre uns Gott vor ähnliche n
Perioden!“

Die Zeit der Landparthien hat wieder be-
gonnen. Jäschenthal, Diwa mit dem Karlsberge,
Poppo, Dröben, Wästerplatte, Heubude, Dreischweins-
köpfe, Ottomin u. s. w. sind das Ziel der Lust-
fahrten unseres Publikums. Jeder der genannten
Vergnügungsorte hat seinen eigenthümlichen Reiz
und gewährt dem Städter, der den langen Winter
hindurch den Druck von Siebeln und Dächern und
die Sorgen des Geschäfts getragen, einen erfrischen-
den Hauch der Natur und wahren Zauber ländlicher
Behaglichkeit. Dasselbe läßt sich von der ganzen
hiesigen Umgebung sagen. Es ist deshalb auch nicht
zu verwundern, wenn selbst die entlegenen Vergnü-
gungsorte unserer Umgebung in der schönen Jahres-
zeit nicht nur zu Wagen, sondern auch auf Schuh-
machers Hapen viel besucht werden. Nun, mögen
alle Landparthien unserer naturfröhlichen Danziger
glücklich ausfallen und jedem ihrer Teilnehmer die
Freude gewähren, die er in der schönen Natur sucht.

Von unserm Landmann, dem Hrn. Assessor
Dr. Fischer in Berlin, ist wieder eine politische
Brochure im Buchhandel erschienen, welcher von
verschiedenen Seiten eine hervorragende Bedeutung
zugeschrieben wird. Namentlich hat ihr die Spen-
zeitung in einem Leitartikel eine sehr warme Aner-
kennung zu Theil werden lassen.

In der neuen Kabaune sind seit vorgestern
drei Leichen zum Vorschein gekommen, eine bereits
verweste weibliche und zwei männliche, darunter
heute ein Soldat, welcher seit Januar verschunden
war. Gestern hätte dieses Flüßchen in Stadtgebiet
sehr bald wieder einem Hjärigen Mädchen das
Leben geraubt; das Kind wollte Wasser schöpfen,
verlor das Gleichgewicht und wurde vom Strome
mehrere hundert Schritte fortgerieben, bevor dem
Schnelldemstr. Kuhn die Rettung desselben gelang.

Die kparierte Haak, eine in gewissen hiesigen
Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, wurde in der Sitzung
des Criminal-Gerichts am vorigen Donnerstag zu einer
Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt, weil sie Beamte
bei Ausübung ihrer Amtspflicht mit verläumdlichen
Worten beleidigt hatte. Dieselbe war im Juli des vorigen
Jahres wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Kuppelrei
zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung
unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Als nun nach
Verbüßung der Gefängnißstrafe die Polizeibeamten
Seribbas und Petermann in ihrer Wohnung (in
der Johannisgasse) Revision hielten, trat sie ihnen sehr
ungehalten entgegen und sagte, sie hätten einen Meineid
gegen sie geleistet. Die Beamten mußten von dieser
Behauptung pflichtmäßig Anzeige machen, und so öffnete
sich der Frau Haak abermals die Gefängnißthür.

Die Zahl der Verhandlungen, welche für die
heutige Sitzung des Criminal-Gerichts angelegt
waren und stattfanden, belief sich auf 16; von denen
beträff die erste: Diebstahl, die zweite: Beleidigung
eines Beamten im Dienste, die 14 andern hatten
es nur mit kleineren Holzdiebstählen in Forsten zu thun.

Erstling. Vor einigen Tagen ist hier von einem
gewöhnlichen Hühne eine seltsame Mißgeburt ausge-
brütet worden, nämlich ein Hühnchen, welches zwei
Schwänzel abgefordert unter einander und drei Augen
hat. Das Thierchen war sonst vollständig ausge-
bildet, lebte auch nach dem Auskriechen aus dem

Sie noch mehrere Stunden. Die anderen jungen
Hühnchen dieser Brut waren fehlerlos. (G. A.)
Memel, 4. Mai. Der Bau des Gerichts-
gebäudes und der Gefängnisse, welcher in zwei Jahren
vollendet sein soll, die Fortsetzung des Baues der
reformirten Kirche, die mit einem stattlichen Thurm
versehen werden wird, beschäftigen eine nicht unbe-
deutende Anzahl unserer Handwerker. Die Vor-
arbeiten zu einer Badanstalt, die nahe dem Mittel-
punkt der Stadt in der Linden-Allee erbaut wird,
werden kräftigst in Angriff genommen. [Wollte
man doch auch in Danzig an die Gründung einer
öffentlichen Bade-Anstalt in der unmittelbaren Nähe
der Stadt denken. D. R.]

Das Tollhaus.

Eine jüdische Erzählung von S. Schiff.

Nathan sah seinen Vater emsig in großen Büchern
lesen, und die edlen Züge des Greises, sein dichter
silberweißer Bart flößten dem kaum siebzehnjährigen
Jüngling Ehrfurcht ein. „Mein Vater!“ rief er
aus: „ich möchte weise sein wie Du!“

Schwerlich hätte der Rabbi solch eine Störung
bei frommen Studien sich ungestraft gefallen lassen.
Allein es war sein Erstgeborener, sein Liebling, der
zu ihm gesprochen, und er begnügte sich gelassen
zu erwidern: „Mein Sohn! geh in's Tollhaus!“

„Du hast mich mißhört mein Vater! ich
möchte weise sein wie Du.“

„Geh in's Tollhaus! mein Sohn!“

„Woher mag ich wenig Hoffnung haben, jemals
so weise zu werden wie Du, aber bin ich deshalb
ein Tollhändler?“

„Zum letzten Male mein Sohn, geh' in's
Tollhaus.“

Drei Mal hatte es der Rabbi gesagt. Einem Rabbi
soll man gehorchen, einen Weisen nicht bei seinen
heiligen Studien stören und einen Vater soll man
ehren. Wüthend, um sich nicht gegen Gesetz, Weis-
heit und Kindespflicht zu versündigen, mußte er sich
daher entschließen, in's Tollhaus zu gehen.

Mit Ehrfurcht empfing Jonas, der Aufseher,
den Sohn seines Rabbi und überhäufte ihn mit
Fragen: „Wie geht es Euch? Was macht Ihr?
Wie befindet sich der Rabbi? Was steht Euch zu
Dienst? Was befehlt Euer Vater? Welcher
Ursache verdanke ich die Ehre Eures Besuches?“

Auf alle diese Fragen antwortete Nathan schlicht-
hin: „Guter Jonas, auf ausdrücklichen Befehl
meines Vaters komme ich hieher in's Tollhaus,
um Dich zu bitten, mich unverzüglich einzusperrern.“

Jonas zog ein bedenkliches Gesicht. Sein steter
Umgang mit Geisteskranken hatte ihn dahin ge-
bracht, daß er häufig Gesunde für nicht besser
ansah, oder zum wenigsten überall gerne Sinnes-
verwirrung wahrnehmen wollte. Er betrachtete
Nathan daher mit argwöhnischen Blicken und sprach
mit bedenklichem Kopfschütteln:

„Gotteswunder! Wie mannigfaltig sind die
Strafen, womit der hochgelobte Gott unsere Sün-
den heim sucht! — Nathan! Ihr müßt doch ein
gar guter Mensch sein. Denn so lange ich meinen
Posten beklide, ist noch niemand zu mir gekommen
und hat gesagt: „„Jonas, ich bin toll! sperre
mich ein!““ Wären alle Tolle so geschent wie
Ihr, so brauchte ich keine Knechte, keine Niegel,
keine Stangen, Gitter, Schlüssel und Ketten, und
es wäre eine Lust, Aufseher im Tollhause zu sein.
Eben darum, mein lieber Nathan, kann es so schlimm
mit Euch nicht stehen, denn Ihr wißt, was Euch
fehlt, und zieht daraus die richtige Schlussfolge,
daß Ihr hierher gehört! Aber, junger Mensch!
Thätet ihr nicht besser, Eure Einbildungskraft zu
beherrschen. Denke an Euren Vater, Eure Mutter
und Eure Geschwister und bringe nicht solchen
Kummer und solche Schande über Eure ganze
Familie!“

„Du magst wohl selber toll sein!“ rief Nathan
zornig, „weil Du Dich unterstellst, mich für toll zu
halten. So behandelst Du den Sohn Deines
Rabbi? Kannst Du nicht blindlings geborchen,
wenn ich Dir seine Befehle überbringe? — Kommt
es Dir zu, Bemerkungen über die Sprüche eines
Rabbi zu machen? — Thu', was Deines Amtes
ist, oder Du wirst abgesetzt!“

Diese seltsamen Worte, sammt den zornigen
Geberden, mit denen Nathan sie begleitete, bestärk-
ten den armen Jonas nur in seiner vorgefaßten
Meinung, und mit geheimnißvoller Miene erwiderte
er: „Stille! lieber junger Herr! damit Euch meine
Knechte nicht hören! das sind gar wilde und böse
Menschen, die nicht den mindesten Lärm in diesem
Hause dulden.“

Nathan fühlte wohl, daß er sich zur Mäßigung
bequemen mußte und daß sein Jähzorn nur dazu
diente, die Mißverständnisse zu mehren. „In der
That“, sprach er, „ich habe alle Ursache mich
meiner Heftigkeit zu schämen, denn, wie durste ich
auf's erste Wort Gehorsam von Dir verlangen,
da ich meinem Vater drei Mal widersprach, ehe ich
ihm gehorchte. Wie durste ich mich erzürnen, da
ich hier bin, die Befehle meines Vaters zu über-
bringen und, in so fern er glaubwürdiger ist als
ich, sie Dir zu erklären, wenn Du mich nicht ver-
stehen solltest! Mein Vater aber durste mir zürnen,
denn er las in der heiligen Schrift, als ich mit
unnöthigen Fragen ihn drei Mal unterbrach, und
statt zu schelten, wie ich mit Dir, wiederholte er
mir sanftmüthig drei Mal den gegebenen Befehl.
— Wohlan, mein lieber Jonas! hier bin ich im
Namen meines Vaters, um Dich zu bitten, mich
einzusperrern! Nicht weil ich von Sinnen bin,
sondern aus blindem Gehorsam gegen meinen Vater,
dessen erhabenen Geist zu fassen mein schwacher
Verstand nicht hinreicht.“

War Jonas vorhin nur betroffen, über den
seltsamen Auftrag den ihm Nathan überbrachte, so
geriet er jetzt vollends in Erstaunen, weil er eben
den Jüngling, den er kurz vorher für toll gehalten,
jetzt so weise und zusammenhängend reden hörte;
und Nathan, der sich an seiner Verlegenheit weidete,
fuhr selbstgefällig lächelnd fort: „Wie ich glaube
mein lieber Jonas! hast Du jetzt eine vorthellhaftere
Meinung von meinem Verstande gewonnen, dazu
aber hätte es meiner Worte nicht bedurft, und ehe
Du mich wie einen Irnsinnigen behandeltest, hättest
Du wohl meinen Puls fühlen können.“

Jonas machte Entschuldigungen.

„Nein!“ sagte Nathan: „Nach meinen Worten
darfst Du Dich nicht richten. Ich könnte jetzt
einen lichten Augenblick haben und die beste Weis-
heit, wenn man sie ohne Geschick und Behelf vor-
trägt, kann wie Unsinn klingen; während der Unsinn
durch eine glänzende blumenreiche Sprache aufge-
putzt, wunder nach welsch einer Weisheit schmecken
kann. Du weißt, ich habe für mein Alter schon
mancherlei gelernt, so daß ich allenfalls im Stande
bin, prächtige Redensarten zusammen zu stellen und
sie einem Angelehrten für Weisheit hinzugeben.
Meine Worte also kannst Du nicht beurtheilen,
denn Du bist kein Gelehrter! Also fühle meinen
Puls, das ist Deines Amtes, das hast Du gelernt
und mußt es verstehen!“

„Wenn ich Euch nun sage, ich halte Euch für
so vollkommen gefund am Geiste, wie nur irgend
ein Mensch sein kann, wollt Ihr dann zustimmen sein?“

„Nein Jonas! daran ist mir wenig oder gar
nichts gelegen, denn ich will hier eingesperrt sein
und bleiben, so lange mein Vater es für gut er-
achtet. — Wozu die Umstände? Entweder ich bin
bei Sinnen, so wirst Du meinen Worten Glauben
schenken, indem ich Dir die Befehle des Rabbi über-
bringe oder ich bin von Sinnen, so gehöre ich hie-
her und Du würdest in Folge Deines Amtes recht
und wohl thun, mich hier zu behalten.“

„Unerhört!“ rief Jonas. „Denn gesetzt, Ihr
wäret nicht bei Sinnen, so müßte ich berücksichtigen,
daß Ihr der Sohn meines Rabbi seid, und darf
Euch und den Eurigen die Schande nicht anthun.
Da ich nun aber einsehe, wie gar mächtig Ihr
Eures Verstandes seid, so kann ich nicht glauben,
daß der weise Rabbi Gevriel Ben Elasar seinen
talentvollen, wohlunterrichteten Sohn zum Späße
in's Tollhaus schickt. Oder ich will wenigstens zu
ihm schicken und fragen lassen, was sein Wille sei.“

„Hast Du einen Knecht oder eine Magd, oder
sonst irgend einen Botenkäufer, den Du für glaub-
würdiger hältst, als mich?“

„Nein! ich werde selbst gehen!“

„Das mein lieber Jonas würde sündlich sein,
denn der Talmud lehrt uns ausdrücklich, man soll
den Worten eines Rabbi glauben, nicht nur, wenn
sie aus seinem Munde gehen, sondern auch wenn
andere glaubwürdige Personen sie berichten.“

Jonas wußte nicht mehr was er sagen oder
thun sollte und Nathan fuhr fort:

„Hör' zu! ich will Dir eine Geschichte erzählen
und sodann magst Du einen Entschluß fassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Monat.	Stunde.	Barometer-Höhe		Thermometer in 1. Raum	Wind und Wetter.
		in Par. Linien.	in Reaum.		
11	6	336,98	11,7	Windstille, dicht bezogen mit Regen.	
12	8	335,27	14,6	SW. schwach, bewölkt.	
	12	334,82	20,8	SW. schwach, wolkig.	

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 12. Mai:
Weizen, 240 Last, 133 pfd. fl. 575; 132.33 pfd. fl. 565 bis 572; 131, 130.31, 130 pfd. fl. 525, 535 bis 540; 129.30 pfd. fl. 530; 125.26, 123.24 pfd. fl. 444.
Roggen, 35 Last, fl. 333 pr. 125 pfd.
Gerste, 15 Last, fl. 107.108 pfd. fl. 276.
Erbsen w., 40 Last, fl. 350.

Danzig. Bahnpreise vom 12. Mai:
Weizen 124-136 pfd. 70-95 Sgr.
Roggen loco 50 1/2 - 51 1/2 Sgr.
Erbsen 55-62 Sgr.
Gerste 100-118 pfd. 37-55 Sgr.
Hafer 65-80 pfd. 28-34 Sgr.
Spiritus 18 1/4 Thlr. pr. 8000 % Tr.
Berlin, 11. Mai. Weizen loco 65-76 Thlr. pr. 2100 pfd.
Roggen loco 50 1/2 - 51 Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große u. kleine, 39-46 Thlr. pr. 1750 pfd.
Hafer loco 29-31 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47-55 Thlr.
Rübsöl loco 11 1/2 Thlr.
Leinöl loco und Eisenring 10 1/2 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18 1/4 - 1/8 Thlr.

Stettin, 11. Mai. Weizen unveränd., loco pr. 85 pfd. gelber 75 Thlr.
Roggen billiger gehandelt, loco pr. 77 pfd. 47 1/2 Thlr.
Gerste loco pr. 70 pfd. pomm. 40 Thlr.
Hafer loco pr. 50 pfd. 30 1/2 Thlr.
Rübsöl unveränd., loco 11 1/2 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Thlr.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17 1/2, 17 1/4 Thlr. mit Faß 17 1/2 Thlr., pr. Frühj. 17 3/4 Thlr.
Königsberg, 11. Mai. Weizen hochbt. 130.133 pfd. 90.92 Sgr., rother 124 pfd. 78 Sgr.
Roggen loco 120 pfd. 53 Sgr., 122 pfd. 54 1/2 Sgr., 126 pfd. 56 Sgr.
Gerste unveränd. gr. 45-51 Sgr., kl. 40-47 Sgr.
Hafer 72.86 pfd. 30-36 Sgr.
Rundgetreide unverändert.
Erbsen, w. Koch- 60 Sgr.
Bohnen 67 Sgr.
Leinöl ohne Faß 9 1/4 Thlr. pr. Ctr.
Spiritus etwas höher, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr., pr. Frühj. mit Faß 19 1/2 Thlr.

Elbing, 11. Mai. Weizen hochbt. 130.134 pfd., 84-89 Sgr., bt. 128.130 pfd. 81-83 Sgr.
Roggen loco 55 1/2 Sgr. pr. 130 pfd.
Gerste, gr. 112.115 pfd. 50-53 Sgr., kl. 100.110 pfd. 41 1/2 - 45 Sgr.
Hafer, 68.80 pfd. 28-31 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 55-57 Sgr., Futter. 52-54.
graue 60-65 Sgr.
Bohnen 62-65 Sgr.
Wicken 48-50 Sgr.
Spiritus 18 1/2 Thlr., vom Lager 19 Thlr. pr. 8000 % Tr.
Bromberg, 11. Mai. Weizen 120-135 pfd. 5.56-70 Thlr.
Roggen 118-130 pfd. holl. 40-45 Thlr.
Gerste, große 38-40 Thlr., kleine 34-36 Thlr.
Hafer 20-25 Thlr.
Erbsen 40-46 Thlr.
Raps und Rübsen 77-80 Thlr.
Spiritus 17 1/4 Thlr. pr. 8000 %.
Kartoffeln 20-24 Sgr. der Scheffel.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat April nach Silbergrößen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in					
Königsberg	86 1/2	54	46 1/2	30 1/2	21 1/2
Memel	82 1/2	51 1/2	42 1/2	30	18 1/2
Zilfit	70 1/2	48 1/2	37 1/2	26 1/2	14 1/2
Insterburg	77 1/2	49 1/2	41 1/2	26 1/2	18 1/2
Braunsberg	82 1/2	50 1/2	41 1/2	28 1/2	17
Rastenburg	71 1/2	43 1/2	42	25	19 1/2
Neidenburg	80	35	35	25	18
Danzig	80	53 1/2	49 1/2	32	16
Elbing	73 1/2	51 1/2	46 1/2	28 1/2	16 1/2
Königs	—	54 1/2	42 1/2	34 1/2	16 1/2
Graudenz	82 1/2	53 1/2	46 1/2	33 1/2	16 1/2
Kulm	79 1/2	53 1/2	46 1/2	30 1/2	14 1/2
Thorn	76	53 1/2	43 1/2	28	17 1/2

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 11. Mai.
745 1/2 Last Weizen, 1096 L. Roggen, 69 1/2 L. Leinfaat, 152 1/2 L. Erbsen, 15 L. Bohnen, 4615 Stück ficht. Balken, 210 Ctr. Scheerwolle, 103 Ctr. Hanf.
Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Confirmations-Scheine
in verschiedener Form sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 11. Mai:
S. Gnobde, Bervachuna, v. New-Castle; A. Uffing, Venus, v. Cödenzie; R. Busch, Hanna, v. Hartlepool; P. Granzow, Diana, v. Stettin; J. Hermenten, Bornholms Sej., u. A. Gibson, Garland, v. Swinemünde; S. Lübbe, Breslau, v. Rotterdam u. J. Quakenberg, Johannes, v. Stettin, mit Gütern. R. Domcke, Dampf. Oliva, v. Leer, m. Ballast. S. Salven, Fortuna, v. Egersund, m. Heeringen.

Gesegelt:
S. Vorbrödt, Auguste, n. Plymouth; S. Cowie, Charles, u. J. Cowie, Brothers, n. Leith; S. Partiz, Dampf. Colberg, n. Stettin; S. Pottich, Schmückert, n. Paimboruf; S. Prins, Heiko Prins, n. Bremen; R. Reubeyser, v. Weichmann, n. Liverpool; R. Wagenmaker, 4 Gebrüder, n. Groningen; J. Stolle, Aurora, n. Leer; S. Oldenburger, Johanna, n. Rotterdam; S. Wilson, Johns, u. D. Steffen, Aeolus, n. New-Castle; J. Papist, Pr. v. Blumenthal, n. Hull; J. Bauselom, George; J. Petrowski, George Link; u. L. Naumann, Edinburg, n. London; u. S. Mortier, Swanland, n. Hull, m. Getreide u. Holz.

Angewommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Rittmeister im 3. Kürassier-Regiment Hr. v. Knobloch a. Königsberg. Der Secundair-Arzt der Irren-Anstalt Hr. Dr. Welsche a. Schwes. Die Hrn. Kaufleute Meyerstein a. Hamburg, Gron u. Ephraim a. Berlin und Göstling a. Leipzig.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Trautmann a. Biersch. Hr. Amtmann Horn a. Ostanien. Hr. Ober-Inspr. Wegener a. Bliessen. Hr. Fabrikant Träger a. Wismar.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute S. Jacoby u. J. Jacoby a. Reuteich, Rötter a. Achen u. Habler a. Berlin. Hr. Rentier v. Alsmuth a. Greifswalde. Hr. Fabrikbesitzer Mutelbach a. Neustadt b. Magdeburg. Hr. Fabrikant Wigleben a. Leipzig. Hr. Landwirth Brennecke a. Liegenhoff. Hr. Fabrik-Inspector Wornagen a. Brandenburg.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Seyer a. Hamburg, Wachenborff a. Stuttgart und Knoch a. Magdeburg. Hr. Dekonom Preuß a. Bischofsburg.

Hotel de Thorn:
Hr. Baumeister Böster a. Mewe. Hr. Apotheker Scheller a. Thiergart. Hr. Kaufmann Lagowitz a. Berlin. Hr. Dekonom v. Leginski a. Stohm.

Hotel de Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Albrecht a. Berlin, Simon a. Bromberg und Nölken a. Münster.

Hotel de St. Petersburg:
Hr. Hauptmann v. Barfuß-Falkenberg n. Gattin a. Görlitz.

[Eingesandt.]

Frühling 1860.

Wieder wehen milde Lüfte,
Wärmer strahlt der Sonne Schein,
Und der Erblings-Blumen Düfte
Laden zum Genuße ein.

Ein geheimnißvolles Regen
Zeigt sich neu in der Natur —
Gottes Liebe streut den Segen
Weit hin über Feld und Flur!

Mit smaragd'nem Kleid geschmücket
Prangt die Erde festlich schön,
Neu belebt und neu beglückt
Kann man ringsum Alles sehn.

Und der Lerche jubelnd' Singen
Tönet an des Menschen Ohr,
Will dem Schöpfer Loblieder bringen
Bringt's zum Himmel Ihm empor!

Ob auch Menschenzungen loben,
Preisen, Ihn den güt'gen Herrn?
Danken Ihm im Himmel droben,
Der erfreut, beglückt so gern?

Lernen von des Schöpfers Walten,
Wäches Heil und Segen schaffst,
Menschenwohl, hier Frieden halten,
Gutes thun, in aller Kraft?

Ach, viel trübe Bilder tauchen
Auf aus jüngst vergang'ner Zeit —
Leichenfelder — Trümmer rauchen —
Elend, Jammer, Schmerz und Leid!

Und die Zukunft — scheint sie heller?
Zwietracht hat der Feind gesät;
Böse Saat reift immer schneller,
Lauernd wacht er, kommt und mäht!

R. Wirwitzky.

In der **Haude- & Spenerschen Buchhandlung** (F. Weidling) in Berlin erschien, vorrätig in unterzeichneter Buchhandl.:
Deutsche Federn
in Oesterreichs Doppeladler vom Verfasser der „Despoten als Revolutionäre.“
5 Sgr.
Léon Saunier, Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.

Ein tüchtiger Comtoirist kann in einem Colonial- u. Waaren-Geschäft Stellung erhalten. Ferner können gewandte Verkäufer annehmbar sofort oder später placirt werden durch den Kaufmann **W. Matthesius** in Berlin.

Ein Hauslehrer, der einen Knaben bis Quarta des Gymnasiums vorbereiten kann und womöglich **musikalisch** ist, wird auf einem Gute in der Nähe von **Pr. Stargardt** gesucht. Näheres in der Expedition des Danz. Dampfboots.

Auf alle Arten von **Wappen, Brief- und Wäschestempel, Oblatensiegel, Thürplatten**, in Gold- und Silbersachen, auf **Steinpettschäfte u. Siegelringe**, werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegengenommen vom Graveur **L. L. Rosenthal**, Junkergasse No. 8, parterre.

Notizbücher, in größter Auswahl und zum billigsten Preise empfiehlt **J. L. Preuss**, Portschalkengasse 3.

Beachtungswerth für Fußleidende!
Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich eine **schmerzlosen Operation der Hühneraugen, Wallen**, eingewachsenen **Nägeln, Hautschwülen, radikal zu heilen**. Auch empfehle ich mein vorzügliches **Hühneraugen-Pflaster** und **Frostbalsam** die Schachtel von 5-10 Sgr.

Auguste Dreyling, Königl. preuss. u. Königl. sächs. appr. Hühneraugen-Operatrice, **Zischlergasse No. 20, 1 Treppe**. **Sprechstunden von Morgens 8-12 Uhr u. Nachmittags von 2-5 Uhr.**

Centenals- und Decimalwaagen, auf ein Jahr **Garantie**, sind wieder vorrätig. **Koffeedämpfer**, in verschiedenen Dimensionen, werden unter Garantie angefertigt. **Reparaturen** pünktlich besorgt.
Heinrich Mackenroth, Decimalwaagen-Fabrikant, Töpfergasse No. 17, in Danzig.

Wagenschmiere, Harz-Oel, Knochen-Oel und Pech von erster Qualität und rein von aller **Vermischung**. Aufträge gefälligst direct an die Fabrik von **Ferd. Demets**, Nachfolger von der „Soc. Belge des Produits résineux“ in **Cureghem** bei Brüssel (Belgien).

Zur gänzlichen **Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) Schwaben, **Motten, Flöhe** u. (binnen **30 Minuten**) empfiehlt sich **Johannes Dreyling**, K. K. Russ. u. K. Preuss. appr. Kammerjäger, **Zischlergasse 20, 1 Tr. h.**

Berliner Börse vom 11. Mai 1860.

	Zf.	Brief.	Gelb.		Zf.	Brief.	Gelb.		Zf.	Brief.	Gelb.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	93
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	104	Posenische do.	4	100 1/2	99 1/2	Posenische do.	4	91 1/2	91
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	—	do. do.	3 1/2	—	90 1/2	Prensbische do.	4 1/2	130	129
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	—	do. neue do.	4	88 1/2	88	Preussische Bank-Antheil-Scheine	—	53	50 1/2
do. v. 1853	4	93	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	81	Oesterreich. Metalliques	5	60 1/2	74 1/2
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	83 1/2	83 1/2	do. do.	4	—	89 1/2	do. National-Anleihe	4	75 1/2	84 1/2
Premien-Anleihe von 1855	3 1/2	114	—	Danziger Privatbank	4	—	81 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	85 1/2	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	—	Königsberger do.	4	—	82	Polsische Schatz-Obligationsen	5	93 1/2	87 1/2
do. do.	4	90 1/2	90	Magdeburger do.	4	—	73 1/2	do. Cert. L.-A.	4	88 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	86 1/2	86 1/2	Posener do.	4	75 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—